

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 29

Artikel: Das erste schweizerische Turnfest 1832
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756424>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Dr. Robert Flatt
Basel
Mitbegründer des Akadem. Sport-Turnvereins Basel, seit 1900 Mitglied der Eidg. Turn-Kommission und von 1913 bis 1929 deren Präsident



H. Zschokke
Basel
1900—1912 Mitglied des Zentralkomitees des Eidg. Turnvereins, 1910—1912 Zentralpräsident, seit 1922 Zentral-Obmann der Schweizerischen Turnveteranen-Vereinigung



Prof. Rud. Spühler
Küssnacht/Zürich
seit 1901 Turnlehrer am Seminar Küssnacht, 1919 bis 1923 Mitglied des Zentralkomitees des Eidg. Turnvereins und Eidg. Oberturner, Präsident des schweiz. Turnlehrervereins



Johannes Brunner
St. Gallen
Gründer und Leiter des Lehrer-Turnvereins St. Gallen, Kampfrichter an kantonalen und eidg. Turnfesten, Kursleiter von Sektions-, Männer- und anderen Turnkursen



J. O. Frischknecht
Zürich
1907—1915 Mitglied und Präsident des technischen Komitees des Eidg. Turnvereins, 1913—1922 Mitglied und Präsident des Zentralkomitees, 1909 bis 1918 Gründer und Präsident des Schweiz. Frauen-Turnverbandes



Stadtmann Heinrich Kuhn
Zürich
Präsident der Eidg. Kunstturnverbandes, Mitglied des Zentralkomitees des Eidg. Turnvereins



Armin Lerch
Turnlehrer an der Kantonschule St. Gallen. Als Einzelturner im Kunstturnverein an eidgenössischen, internationalen, interkantonalen und kantonalen Turnfesten holte er sich 26 Kränze, wobei 13mal den ersten



Karl Haug
Schaffhausen
1913—1922 Mitglied des technischen Komitees, 1919 bis 1925 Mitglied des Zentralkomitees des Eidg. Turnvereins, 1923—25 Zentralpräsident

Das erste schweizerische Turnfest 1832

Aus «Der Kantonschüler-Turnverein Aarau»
Festschrift zur Jahrhundertfeier von Carl Günther
(Verlag Sauerländer & Co., Aarau)

Eine Luzerner Turnfahrt war für die Zürcher Turner der Antrieb zu weiteren Plänen und Taten. Schon am 11. Juni 1831 beschäftigten sie sich mit dem Wunsche zweier ihrer Mitglieder, «daß womöglich schon dieses Jahr eine allgemeine oder wenigstens partielle Versammlung der Turnvereine Helvetiens stattfinde». Aarau kam vor allem seiner zentralen Lage wegen als Festort in Frage.

Die Aarauser nahmen den Vorschlag mit Freuden an, erklärten sofort ihr Einverständnis und nahmen Vorarbeiten an die Hand. Den Zürcher Turnern aber hatten sie eine gemeinsame Vorbesprechung des Festes vorgeschlagen.

An dieser Vorbesprechung vom 18. März (sie fand in Baden statt) einigten sich die Abgeordneten in großen Zügen über die Anordnung des Festes: Zu zweien Malen sollte in Aarau geturnt werden: einmal gemeinschaftlich von allen Turnern — es kam nur Geräteturnen in Frage, erste, unvollkommene Ansätze zu den Freiübungen, die sog. «Vorübungen», begannen erst mit dem Jahre 1834 —, ein zweites Mal nur von den besten Turnern, die dann auch beurteilt und denen Preise ausgesetzt werden sollten. Jeder Verein sollte einen Kampfrichter stellen, und es sollte eine allgemeine geschäftliche Versammlung stattfinden, an der die Zürcher beabsichtigten, einen «Entwurf zu einem zwischen den an dem Turnfest teil-

nehmenden Turngesellschaften zu bildenden Vereine» vorzulegen. Endgültig wurden auch für das Fest die Tage nach Ostern, Dienstag und Mittwoch, der 24. und 25. April 1832, in Aussicht genommen.

Am Nachmittag und Abend des Ostermontags rückten die Turner von Baden — es waren die Schüler der Bezirksschule, bei denen das Turnen schon seit mehreren Jahren als Schulfach eingeführt war —, von Zürich und Luzern in Aarau ein und pflanzten im «Restaurate» ihre Fahnen neben der Fahne der Aarauser Turner auf.

Den Verlauf der beiden Haupttage schildert der Berichterstatter der Zürcher Turner, J. U. Oshwand, wie folgt:

«Am Reck, Barren und Roß zeichneten sich... die Zürcher aus; im Springen, Gerwerfen und am Schwebbaum hingegen schienen die Aarauser und Badener im Ganzen genommen geübter; die Luzerner standen, einzelne ausgenommen, sowohl von der Seite der Kraft als der Gewandtheit überall nach. Gegen 10½ Uhr brachen die ermüdeten Scharen Arm in Arm, von zahllosen Zuschauern begleitet, wieder vom Turnplatz auf und zogen singend durch die Stadt auf den jenseits gelegenen Waltersbühl.

Frohsinn, Witz und Gesang spendeten ihre freundlichen Gaben; bald ertönten allgemeine Chorgesänge, wo

sich Herr Prof. Fröhlich durch Leitung derselben verdient um uns machte, bald wurden von den Aarausern, bald von den Zürchern einige kräftig schallende Lieder abgesungen; alles überließ sich froher Lust, und nach einigen Belustigungen im Freien zog man wieder durch die Stadt zur Aare hinunter, wo ein stattlicher Naden die jubelnde Schar aufnahm und eine halbe Stunde weit den Fluß hinunter zum Schlosse Biberstein trug.

Der folgende Morgen fand wieder sämtliche Turner auf dem Turnplatze versammelt; allein jetzt galt es nur die besten Turner. Die Zahl derer, die den Wettkampf eingingen, belief sich auf etwa 14. Mit großem Eifer und Anstrengung ward nun von ihnen geturnt und Großes geleistet, sowohl ab Seite der Stärke als der Gewandtheit; nur schade war es, daß, wie man deutlich bemerkte, die meisten vom vorigen Tage her noch müde und steife Glieder hatten. Mit allgemeiner Zufriedenheit und Billigung wurden von den beiden Kampfrichtern Herrn Prof. Meyer von Aarau und Herrn Zwingli V. D. M. von Zürich folgende mit dem Lorbeer gekrönt: vorerst unser Albert Wegmann, dann Frikart von Zofingen, Liebi von Bern, Volkart von Zürich und Levi Schmid von Aarau. Sie hatten sich des Preises würdig gemacht, und allgemeiner Beifall folgte der Wahl, die etwas schwierig war, da die meisten der andern Wettkämpfer auch sehr viel geleistet hatten.»

Wie die Zürcher vor 100 Jahren nach Aarau fuhren

Sie fuhren natürlich weder in einem Camion noch mit einem Extrazug, als sie am Ostermontag 1832 der Feststadt Aarau entgegenrückten. Sondern alles geschah, wie es dannzumal auf Turnfahrten üblich war.

Diese Turnfahrten waren 1832 noch kein alter Brauch — gab es doch erst seit etwas mehr als zehn Jahren einige wenige schweizerische Turnvereine —, aber sie vollzogen sich in herrlicher burschenhafter Unbekümmertheit und Erlebnisfreudigkeit. Es waren ja Studenten, die da im frohen Verbande durchs Land zogen, den Ziegenhainer schwingend, Studentengesänge aus durstiger Kehle schmetternd und allzeit zu allerlei unvorhergesehenen Unternehmungen aufgelegt. Man wählte für jede Fahrt einen «Dux» mit Befehlsgewalt, der das Ganze zu leiten hatte, und zog fröhlich aus, auf Schusters Rappen, bis der Durst einen zwang, in einer Wirtschaft unterzustehen: ein Fäßlein ward herbeigerollt und gemeinsam ausgehöhlt, wie man nachher auch gemeinsam für die Kosten aufkam. Nahm die Müdigkeit überhand, bevor man am gesetzten Ziele war, wurde wohl auch irgendwo ein Fuhrwerk aufgetrieben, das die matte Schar gegen geringes Entgelt ein Stück weiter beförderte. Bei besonderen Anlässen aber fuhr man von zu Hause weg die ganze Strecke: bestellte Leiterwagen, auf denen man Sitze anbrachte und die man mit Tannengrün und bunten Bändern schmückte, und so war es ein prächtiges Fahren, für unsere Begriffe ein wenig holperig und schwerfällig, aber gemütlich und so schön langsam, daß nichts unbeachtet an den offenen Sinnen der jungen Schar vorüberfliegen konnte.

Die Zürcher jedoch benützten auf ihrer Aarauserfahrt ein gutes Stück den Wasserweg, der für solche Reisen und besonders auch für größere Transporte noch tief in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Frage fiel. Ihrer 32 ließen sich am 23. April 1832 frühmorgens von 5 Uhr in einer Barke die Limmat hinuntertreiben, mußten sich aber bald auf zwei Kähne verteilen, da der eine mit seiner schweren Fracht nicht recht vorwärtskam, und auch so stießen sie mehrmals auf Grund. «Die Befreiung

aus dieser Not», meint ihr Fahrtenpoet, «hatten wir nächst Gott und den Schiffleuten wohl nur unseren kernhaften Ziegenhölzern zu verdanken.» Er schildert bewegt die allgemeine Freude über die Schönheit der im Morgenglanze liegenden Landschaft, schreibt von den fröhlichen Gesängen, die abwechselnd in den beiden Barken erklangen, von den frohen Witzen und lustigen Späßen, die den Morgenimbis auf den Wellen würzten. Wettingen und Baden wurden mit Turngesängen begrüßt, und nach der Ueberquerung der Aare stieg die Schar kurz vor 9 Uhr bei Lauffohr an Land, «und mit flatternder Fahne und kräftigem Turnerschritt ging's auf das nahe Städtchen Brugg los.»

Dort fanden sich Freunde, «in Strömen floß das freigebig gespendete, wenn auch etwas schlechte Bier», ein Mittagessen schloß sich dem Frühschoppen an, und nach 12 Uhr brachen die Turner wieder auf. Sie wanderten in brennender Sonnenhitze Aarau zu. «Mehr als einmal lud die von der Hitze ermatteten und ausgetrockneten Glieder ein bereitwillig ausgestreckter Arm zu sich ein; doch eingedenk unserer Turnerschaft schritten wir rüstig vorwärts.» Erst in Rohr, wohin ihnen einige Aarauser Freunde entgegengekommen waren, gab es einen kurzen Halt und konnte «die lechzende Zunge an trefflichem Bier sich erlaben». Punkt 4 Uhr standen sie vor Aarau und durchzogen dann «mit schallenden Gesängen» die Straßen der Stadt, wo sie ihren tags zuvor wohl mit der Post hergereisten Quartiermeister, Hans Heinrich Vögeli, begrüßte, der seinen sorgfältig vorbereiteten «Entwurf zu einer Verfassung des Schweizerischen Turnvereins» in der Tasche hatte.

Der Beratung dieses Entwurfes galt eine allgemeine Turnversammlung noch am selben Abend, der Osterdienstag brachte vormittags Riegenturnen am Reck, Barren, Pferd, Schwebbaum, im Springen und Gerwerfen, nachmittags frohes Festleben und einen Ausflug nach Biberstein. Mittwoch vormittags traten 14 Einzelturner zu ihren Wettkämpfen an, von denen ihrer fünf mit dem Lorbeer gekrönt wurden.

Schon um 11 Uhr aber mußte man an den Aufbruch denken. Die Zürcher schlugen jetzt den kürzesten Weg ein und zogen unter der Begleitung der Aarauser nach Lenzburg, wo ein letzter Abschiedstrunk Gelegenheit zu Toasten und zu freundschaftlichen Aussprachen gab. Dann aber hatte es die Gesellschaft eilig: «Mit raschen Schritten schritt man nun vorwärts; Mellingen ward paarweise durchzogen und schwitzend und keuchend der Heitersberg erstiegen; in vollen Sprüngen ging's am jenseitigen Abhang hinunter, und bald erquickte die lechzenden Zungen das schäumende Bier des Wirtshauses zu Dietikon. Hier ward nun auch auf gute Turnerart der letzte rote Heller verpraßt mit einer Sorglosigkeit, als ob wir ganz geborgen mitten in der Stadt wären, da wir doch noch zwei volle Stunden bis dahin zurückzulegen hatten... Die Glocke läutete 10 Uhr, als wir nach einem ziemlich belebten Marsche in die Heimat einzogen, zufrieden mit dem Erfolge unserer Reise.»

Rund hundert Turner mögen auf der «Telli», dem Aarauser Turnplatze, anno 1832 versammelt gewesen sein: das Fest dauerte drei Tage, weil am ersten und am dritten hinreichend Zeit für recht beträchtliche Fahrt- und Marschleistungen gelassen werden mußte. 1932, da rasche Verkehrsmittel aller Art zur Verfügung stehen, wird das Aarauser Turnfest mit einer Beteiligung von über 20 000 Turnern in nur vier Tagen abgewickelt werden können.

Am ersten eidg. Turnfest ist es sicher recht bescheiden zugegangen, obschon die Zürcher die «splendide» Aufnahme rühmten und meinten, daß es Zürich in dieser Hinsicht Aarau nicht werde gleichtun können. Aber trotz der Einfachheit muß es ein schönes Fest gewesen sein, an das sich zu erinnern wohl tat. Man vermühte nicht, was die Technik noch nicht geben konnte, und hielt sich dafür an die inneren Werte des Festes, die hoffentlich auch im Jahre 1932 zum Herzen reden werden.

Carl Günther, Aarau.